

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 87 (1969)
Heft: 12

Artikel: Die Schweizer Baudokumentation
Autor: Risch, G.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-70628>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Diskussionsbeitrag von P. Pingoud, dipl. Ing., Institut für Strassen- und Untertagebau ETH (ISETH)

Die neueste Entwicklung auf dem Gebiet der Leitschranken sieht in erster Linie schwache Pfosten vor. Auf diese sollen je nach vorhandenem Ausweichweg weiche Schienen (zum Beispiel Planken oder Seile) und auf Brücken sehr steife Schienen montiert werden. Der starre Längsträger gewährleistet eine Lastverteilung auf mehrere Pfosten, wodurch erstens der einzelne Pfosten und damit die Brückenkonsole entlastet wird (keine grossen Einspannmomente), und sich zweitens für das anfahrende Fahrzeug eine weichere Umlenkung ergibt, da die steife Leitschiene praktisch parallel zum Fahrbahnrand ausweicht und das Fahrzeug nicht wie sonst in die berüchtigten «Säcke» zwischen harten Pfosten geraten kann.

Das ISETH schlägt dazu ein System vor (siehe Bild 15), das in

leicht modifizierter Form in Italien bereits eingebaut wird: Ein massiver Stahldorn wird in der Brückenkonsole mit der Armierung verschweisst und fest einbetoniert. Auf das oben vorstehende Ende wird ein Vierkantrohr als Pfosten aufgesteckt. Daran wird der steife Längsträger, bestehend aus zwei Doppel-T-Profilen, festgeschraubt, woran dann die Leitplanken eventuell über Distanzhalter montiert werden. Bei einer Anfahrt wird weder der Dorn noch die Brückenkonsole beschädigt. Es verbiegt sich lediglich der Pfosten. Dieser kann aber durch einfaches Aufstecken durch einen neuen ersetzt werden. Damit sich bei leichten Anfahrten die Pfosten nicht gleich verbiegen, kann der Dorn im oberen Teil verjüngt ausgebildet werden, so dass zwischen Rohr und Dorn ein Gummiband als Puffer eingelegt werden kann. Das vorgeschlagene System sollte noch mit verschiedenen Pfostenstärken in einigen Versuchen geprüft werden.

Der Schweizer Baukatalog

DK 03:69

Seit seinem ersten Erscheinen im Jahre 1930 hat der Schweizer Baukatalog des BSA den Architekten, Ingenieuren, Behörden und Bauunternehmern unentbehrliche Hilfe geleistet. Seine führende Rolle als technisches Nachschlagewerk hat der Baukatalog innerhalb des von ihm angebahnten baulichen Dokumentationswesens beibehalten bis zum Übergang der vierbändigen Ausgabe 1967/68 in die «Schweizer Baudokumentation». Diesem erfolgreichen Verlauf des vom BSA einst initiativ unternommenen Katalogwerkes gilt unser Rückblick.

Curriculum vitae

In der Generalversammlung 1928 des BSA macht *Arnold Hoehel* (Genf) den Vorschlag, eine Zentralstelle für Auskunft über technische Artikel zu schaffen und gleichzeitig in das Chacs des Prospektwesens Ordnung zu bringen. Als damaliger WERK-Redaktor unterstützt *Josuah Fensterriegel* (*Hans Bernoulli*) im WERK diese Idee, indem er als dringend nötig findet, den Wildbach der Prospekte zu verbauen.

Schon im folgenden Jahr beschliesst der BSA, den Schweizer Baukatalog (in Zürich) herauszugeben. Es wird ein besonderes Verwaltungskomitee ernannt, das bis zur Gesamtrevision im Jahre 1943 *W. Henauer*, *H. Bräm*, *Hermann Baur* und *R. Chapallaz* abwechselnd präsidieren. Hernach betreuen *Dr. Rudolf Steiger* und später *Walter Niehus* als Delegierte des BSA den Baukatalog.

Als erster Redaktor waltet *Alfred Hässig* bis zu seinem Todesjahr 1943. Die Nachfolge übernimmt *Alfred Roth* (gleichzeitig Redaktor des WERK). Redaktion und Inseratenakquisition (*Zubler-Annoncen*, Basel) werden grundsätzlich getrennt. Das Redaktionssekretariat übernimmt 1943 Architekt *Hermann Ernst*, der seit 1929 ständiger Mitarbeiter am Baukatalog ist. Er wird auf Ende des ersten Quartals 1969 seine Tätigkeit im Dienste des Baukataloges aufgeben. Damit hat er diesen während der gesamten Dauer seines Bestehens gefördert und unendlich viel Kleinarbeit mit dem Blick auf das Ganze geleistet. Das Wirken von *Hermann Ernst* hat zum Erfolg des Schweizer Baukataloges wesentlich beigetragen und verdient dankbar anerkannt zu werden.

Inneres und äusseres Wachstum

Die erste Ausgabe 1930 des Schweizer Baukataloges enthält rund 320 Publikationsseiten. Auflagezahl 2200. Dem Baukatalog 1931 wird der «Technische Anhang» beigegeben mit mathematischen, physikalischen und technischen Gebrauchstabellen. 1932 folgt die sich fortwährend erneuernde Zusammenstellung ausgeführter Bauten mit kurzem Beschrieb und Angaben des Kubik-

meterpreises. Die 1934 eingeführten «Redaktionellen Einlageblätter» erläutern technische Probleme von allgemeinem Interesse und trennen in ihrer Anordnung die verschiedenen Katalogabschnitte. Eine besonders geschätzte Neuerung bildet 1935 die Rubrik «Baubeschrieb und Einheitspreise für Kostenvoranschläge».

1936 und 1937 sind die Jahre der Baukrise, die einen schwachen Rückgang der Publikationsseiten zur Folge hatten. 1939 bringt das «Landjahr» einen erneuten Anstieg, der nach Kriegsausbruch (1940) wieder etwas abfällt. Bis 1944 bewegen sich Umfang und Firmenzahl leicht rückläufig. 1942 erscheint erstmals ein Nachtragsband anstelle einer Neuausgabe. Dieser Zweijahresturnus wird beibehalten. Nach Kriegsende steigt die Erfolgskurve des Baukataloges wieder kräftig an. Der Jubiläumsband seines 25jährigen Bestehens 1953/54 hat sich in diesem Zeitraum an Umfang vervierfacht (1070 Publikationsseiten, 200 redaktionelle Seiten, 670 Firmen). Die letzte einbändige Doppeljahresausgabe 1963/64 ist auf 2100 Seiten angewachsen (1000 Firmen). Damit hat sich das Katalogvolumen seit 1930 versiebenfacht! Der Baukatalog 1965/66 erscheint erstmals in vier Bänden. Die nächste vierteilige Ausgabe 1967/68 leitet den Übergang des Baukataloges in die Schweizer Baudokumentation ein. Sie bildet die Grundlage für den Ausbau der künftigen Publikationsform im Losblattsystem. Die Informationsbasis wird erweitert und feiner klassifiziert. Die Klassifikation erfolgt nach dem international gebräuchlichen (in Skandinavien entwickelten) SFB-System, das erweitert und ausgebaut wird, um sämtliche existierenden und zukünftigen Bauprodukte nach dem gleichen rationalen und logischen Prinzip übersichtlich erfassen zu können.

Das Leihsystem

Mit der Herausgabe des Schweizer Baukataloges hat der BSA in erster Linie den Baufachleuten einen Dienst erweisen wollen. Daher stand auch das finanzielle Interesse nicht an erster Stelle. So wurde der Katalog vorerst *unentgeltlich* an Mitglieder einer Berufsvereinigung (BSA, SIA, SWB u. a.) im jährlichen Austausch abgegeben (andere Bezüger entrichteten eine kleine Gebühr). Im Jahre 1959/60 musste eine Leihgebühr von 50 Fr. (später 70 Fr.) auch von Vereinsmitgliedern erhoben werden.

Zweckgebundener Gewinn

Aus dem Vertrieb des Baukataloges (und künftig auch der Schweizer Baudokumentation) fliesst dem BSA eine jährliche Einnahme zu. Diese Mittel verwendet der BSA vorwiegend für berufsständische Zwecke (Architekturausstellungen, Beiträge an das CRB u. a.).

G. R.

Die Schweizer Baudokumentation

DK 002:69

Die Schweizer Baudokumentation steht unter dem Patronat des BSA, bei dem auch das Copyright liegt. Herausgeber ist die AG für Baudokumentation und Information. Die Interessen des BSA werden durch seine Delegierten gewahrt. Zurzeit sind es *Walter Niehus* (der schon den Baukatalog lange Zeit betreut hat) und *Hch. Danzeisen* (St. Gallen). Unmittelbar im Arbeitsbereich der Baudoc ist der BSA durch das Basler Mitglied *Heinrich Baur* vertreten. Dieser ist als Redaktor dafür besorgt, dass der Infor-

mationsstrom nicht nur von den Produzenten zu den Konsumenten fliesst, sondern Impulse auch in umgekehrter Richtung erfolgen.

Die AG für Baudokumentation hat das Konzept der neuen Schweizer Baudokumentation während einer längeren Vorbereitungszeit sorgfältig geplant. Die Leitung des Unternehmens liegt heute bei *Armel Zubler*, dem neben andern Mitarbeitern *Erwin Frey* und *Curt Weisser* zur Seite stehen.

Die Baudoc zieht aufs Land

Dem rasch anwachsenden Betrieb wurden die räumlichen Verhältnisse im Zentrum Basels bald zu eng. Während des letzten Jahres hat die AG für Baudokumentation deshalb in der etwa 20 km von Basel entfernten Ortschaft *Blauen* (bei Laufen) eine eigene Produktionsstätte samt Verwaltung errichtet. Abseits der Durchgangsstrasse entstand dort in schöner, ruhiger Lage innerhalb weniger Monate der neue Gebäudekomplex. Die vierteilige Anlage ermöglicht es, jede der vier Abteilungen (Administration, Graphisches Atelier, Bibliothek, Kunden- bzw. Auskunftsdienst) ihren Bedürfnissen entsprechend, sozusagen «nach Mass» zu erweitern, ohne den übrigen Betrieb wesentlich zu stören. Es bestand nicht die Absicht, in Blauen einen luxuriösen oder gar avantgardistischen Musterbau zu erstellen. Der einem Dienstleistungsbetrieb gemässe Zweckbau sollte sich jedoch harmonisch in die Landschaft fügen, was durch flache Baukörper und die gartenbauliche Gestaltung zu erreichen versucht wurde. Noch ist alles eben erst entstanden und man wird nicht nur der Natur etwas Zeit lassen müssen, um das neue Baudoc-Zentrum zu assimilieren, sondern auch diesem selbst, um all das schrittweise zu konsolidieren, was an informatorischen Leistungen und bauwirtschaftlich-technischen Diensten begonnen hat oder noch aufgegriffen werden soll. Zur Zeit ihrer Einweihung (21. November 1968) war die Schweizer Baudokumentation auf dem Blauen bereits organisiert. Ihre Kunden und Interessenten hält sie in Atem, um ihnen das Gefühl zu geben, laufend nach modernsten und optimalen Errungenschaften im Bauinformationswesen bedient und betreut zu werden. Dass hierbei ein forscher Optimismus vorherrscht, gehört zum Geschäft und ist einer aufstrebenden Organisation mit ihren schwungvollen Mitarbeitern kaum zu verargen. Andererseits erwarten die Bezüger der Baudokumentation auf Grund der gegenüber dem alten Baukatalog um ein Vielfaches erhöhten Gebühr (das Abonnement für den Hochbau beträgt jährlich 300 Fr.) auch

ein Mehr an informativen Leistungen.

Solche wird der Baufachmann besonders hinsichtlich eines verstärkten Informationsflusses im dynamischen Baugeschehen benötigen. Diese erhöhte dokumentarische Aktualität soll durch die Losblattfolge der Baudoc ermöglicht werden. Das Losblattsystem wird es auch gestatten, alle Gebiete so aufzuteilen, dass für die

Lösung einer Fachfrage lediglich *ein* spezifischer Ordner zu konsultieren ist. Besondere Paginierung und Symbolangaben sowie Verfalldaten auf jeder Veröffentlichung sollen es den Informationsbezüger erlauben, die Baudoc durch die monatlich erfolgten Zusendungen ohne Schwierigkeiten zu ergänzen und zu rektifizieren. Vorsichtshalber hat die AG für Baudokumentation und Information einen Harst «Docu-Girls» automobilisiert, welche den über 4000 Abonnenten bei der Prozedur des Einordnens bzw. Auswechseln der Blätter an die Hand gehen sollten.

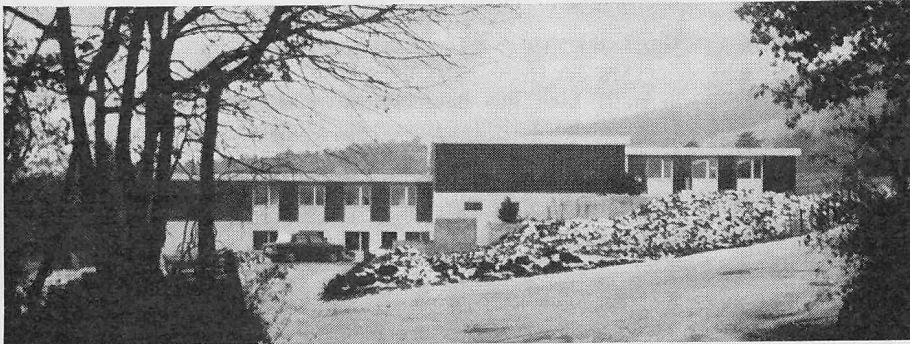
Ordner in blau und rot

Im Laufe des Jahres 1968 ist die (letzte) vierbändige Uebergangsausgabe 1967/68 des Baukataloges (die ab Mitte 1969 hinfällig wird) durch 4 blaue und 5 rote Losblatt-Ordner erweitert oder ergänzt worden.

Die *blauen Ordner* (Docu-Symbole) enthalten Register und Einleitungen, Theoretische Grundlagen (Mass, Gewicht, Statik und Festigkeit, Bauphysik, Gestaltung, Verwaltungstechnik, Wirtschaft, Normen und Körperschaften, Recht, Geschichte, Soziologie, Bibliographie, Klassifikation, Dokumentation) sowie Planungsgrundlagen: Ergonomie («Wissenschaft von der Anpassung der Arbeit an den Menschen»), Geräte, Bauelemente, Gebäude, Gelände, Orts-Regional- und Landesplanung, Code und Symbole von Produkten, und ferner Baukosten (Kalkulation, Vergleichswerte ausgeführter Bauten, Baukostenindex, Tarife).

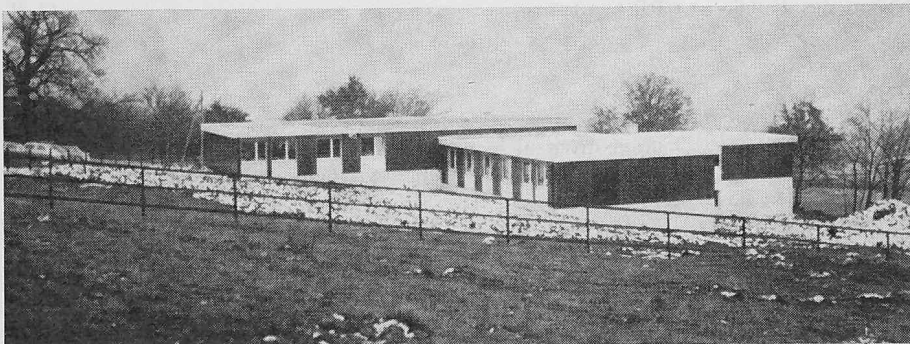
Die *Klasseure mit rotem Einband* (SfB-Symbole) sind aufgeteilt in die Ordner: Arbeitshilfen und Geräte, Bauelemente, Vorfabrizierte Bauten, Geformtes Material, Baustoffe. Die darunter befindliche *Produkteinformation* wird gruppenweise durch allgemeingültige technische Daten, generelle Anwendungsbereiche, Arbeitsanweisungen u. a. eingeleitet. Für die eigentlichen Produkteinformationsblätter werden die arbeitstechnisch notwendigen Angaben nach einheitlichen Gesichtspunkten zu Beschrieben über Eigenschaften, Masse, Baudetails, Anwendungen, Anweisungen usw. (wenn möglich auch Preisangaben) verarbeitet. Um den Informationswert der Baudoc zu garantieren, behält sich der Redaktionsstab vor, Publikationen mit ungenügenden oder die speziellen Richtlinien missachtenden Angaben zurückzuweisen. Bei spezifisch untersuchten, physikalischen, chemischen oder biologischen Eigenschaften wird ein Ausweis der betreffenden Prüf-anstalt verlangt.

Zufahrt von Osten mit Eingangspartie im Winkel der Trakte Redaktion und Administration



Das neue Produktions- und Verwaltungsgebäude der Schweizer Baudokumentation auf dem Blauen (Berner Jura).

Blick aus Südwesten auf die Trakte Graphik und Bibliothek (Kundendienst)



Der Gebäudekomplex gliedert sich in vier Trakte, die je eine Abteilung enthalten: Administration, technische Redaktion, graphisches Atelier, Bibliothek und Kunden (bzw. Auskunftsdienst). Empfangen wird der Besucher im Zentrum des kreuzförmigen, teilweise vertikal gestuften Hauptgeschosses. Im Untergeschoss befinden sich die Räume für Konferenzen, Schulung, Besprechungen, Spedition, Betrieb und Garagen. Der Bau wurde in Fertigbauweise innerhalb von knapp drei Monaten aufgerichtet.

Durch diese auch im Druck der Losblätter angestrebte Einheitlichkeit werden die Uebersicht des Angebotes und die Vergleichbarkeit einzelner Produkte erleichtert. Das Ordnungssystem SfB ist bereits derart kodifiziert, dass die Möglichkeiten der Elektronik und des Computers (evtl. über eine Bauprodukt-Datenbank) informativ voll ausgenutzt werden können.

Für die *druckgraphische Gestaltung* der Docu-Publikationen sind das Format, der graphische Raster und redaktionelle Richtlinien festgelegt. Die Schweizer Baudokumentation druckt in eigener Regie. Da der Druck in Sammelformen abgewickelt werden kann, reduzieren sich die Kosten. Den informationsgebenden Firmen steht es frei, von dieser Möglichkeit Gebrauch zu machen, wie auch ihre Publikationen und weiteres Prospektmaterial durch die Baudoc fachgemäss herstellen zu lassen oder dann selbst für den Druck der Produkt-Informationsblätter besorgt zu sein.

«Sie fragen — wir antworten»

Den Abonnenten der Baudokumentation stehen noch *weitere Dienste* zur Verfügung. Der unentgeltlichen Erteilung von Auskünften über in- und ausländische Bauprodukte, der Adressenvermittlung, der Beschaffung von Publikationen und Dokumentationsmaterial liegen eine grosse (nach verschiedenen Kriterien katalogisierte) Kartothek der in- und ausländischen Baufachliteratur sowie eine Fachbibliothek und verschiedene weitere Untergangsammlungen zugrunde. Anfragen werden auch von einem durchgehenden Telephondienst entgegengenommen (Adresse der

Schweizer Baudokumentation: Rossweid, 4249 Blauen, Telephon 061 / 89 59 22).

Konzentration der Kräfte

Die Herausgeber der Schweizer Baudokumentation haben sich eine überaus grosse, vielschichtige und wohl zeitgemässe Aufgabe gestellt. Diese verlangt von den Mitarbeitern der Baudoc hohe persönliche Qualifikation hinsichtlich Objektivität, Sachkenntnis, Sorgfaltspflicht und Erfahrung, aber auch ideenreichen, initiativen Schaffens. Die Baudoc-Produktion bedingt zudem dokumentarisch-technische, graphische und kommunikative Einrichtungen, wie sie für schweizerische Verhältnisse neu und kaum zu überbieten sind. Damit ist zugleich ein finanzielles Risiko verbunden, das es um so eher zu beachten gilt, als die Bauwirtschaft sich schon immer als besonders krisenempfindlich erwiesen hat und auf regressive Anzeichen hin mit seismographischer Promptheit reagiert.

Damit möchten wir nicht in Unkerei verfallen. Doch scheint uns, dass das jetzt in Blauen bestehende Baudokumentationszentrum von unserer schweizerischen Baufachwelt möglichst umfassend benützt werden sollte. Dies nicht allein im eigenen Berufsinteresse, sondern auch im Sinne einer Konzentration der Kräfte, die in unserem kleinen Land zur Erhaltung eines qualifizierten Arbeitsinstrumentes nötig ist. Unter diesem Aspekt erscheint die Zersplitterung in eine verhältnismässig grosse Zahl teils eher fragwürdiger oder entbehrlicher Unternehmungen auf dem Gebiete der Baudokumentation auch im Brancheninteresse unlukrativ.

G. R.

Publikationsformen in der schweizerischen Baudokumentation

DK 002:69

Die Publikationen, welche auf dem Gebiet der Dokumentation und Information im schweizerischen Bauwesen erscheinen, sind verhältnismässig zahlreich und hinsichtlich Zweckbestimmung, Form und Gehalt sehr verschieden. Ohne vollständig zu sein und hier zu einer systematischen Betrachtung ausholen zu können, lassen sich innerhalb dieser Sparte der Baufachliteratur einige publizistische Wesensmerkmale dennoch erkennen.

Von einer solchen bauinformatischen Charakterisierung im Sinne technischer Nachschlagewerke sind alle Fachzeitschriften ausgenommen, welche allgemein zum Beispiel über Architektur, Bautechnik usw. orientieren, die als Organ von Berufs- und Wirtschaftsverbänden erscheinen oder auch solche, die Werbeträger einer Firma sind.

Zwischen die Architektur- und Bauzeitschriften stellen sich jene dokumentarischen Sammelwerke, die ein bestimmtes, jedoch mit jeder Ausgabe wechselndes Bauhema aus der Zeit heraus behandeln. Sie enthalten gewöhnlich einen redaktionellen Teil mit allgemeinen Beiträgen und auch solchen, welche auf die dargestellten Bauten besonders Bezug haben. Ein allgemeiner zweiter Teil umfasst Firmenbeiträge allgemeiner oder beispielbezogener Art, und in einem dritten Teil können Inserentenverzeichnisse und Branchenregister konsultiert werden. Diese baudokumentarischen Kompendien sind in der Regel inhaltlich und darstellerisch sorgfältig gestaltet und können über eine abgegrenzte Bautenkategorie verhältnismässig umfassend informieren. Dabei vermag auch das Angebot von Spezialfirmen für fachlich interessierte Leser besonderen Gewinn bringen, die sich ihrerseits mit Aufgaben der publizierten Art befassen. Ein Nachteil kann vielleicht darin gesehen werden, dass diese thematischen Sammelpublikationen im Laufe der Zeit veralten. Stellvertretend für andere thematisch-dokumentarische Sammelbände sei «Das Hochhaus in der Schweiz» erwähnt. Die Schrift ist 1968 erschienen als 4. Ausgabe des Verlages *Vinzenz Kreienbühl & Söhne AG*, 6403 Küssnacht am Rigi.

Unter den baufachlichen Dokumentationen, welche ein mehr oder weniger weit umrissenes Fachgebiet behandeln, sind jene Werke von besonderem informativem Gewicht, bei denen ein kommerzielles Interesse gegenüber einer sachlich einwandfreien und möglichst vollständigen Darstellung zurücktritt. Deren Herausgabe kann etwa durch eine an sich neutrale, d. h. keinem Sonderinteresse innerhalb der Baubranche verpflichteten Zentralstelle erfolgen oder auch namens, bzw. im Auftrag eines Berufs-

oder Wirtschaftsverbandes, der über sein Interessensgebiet technische Aufschlüsse kompetent vermitteln will.

Dabei ist zu unterscheiden zwischen Periodica, die meist als Kataloge in gebundener Form erscheinen (zum Beispiel ehemals der Schweizer Baukatalog, der Schweizer Tiefbaukatalog, das Schweizer Baufachmarken-Register der SBC u. a.). Sie werden nach Ablauf ihrer ein- oder mehrjährigen Gültigkeit durch die nächstfolgende Ausgabe ersetzt, welche die inzwischen erschienenen Neuheiten usw. enthält.

Diesen Ausgaben in Buchform gegenüber hat das Ordnersystem mit Einlageblättern zur Ergänzung oder als Ersatz überholter Informationen die Vorteile der Flexibilität und eines geringeren materiellen Aufwandes zur Gewährleistung der informativen Aktualität (ersetzt wird lediglich, was im einzelnen veraltet ist, jedoch nicht das Werk als Ganzes). Problematisch erscheint für diese Sammeldokumentationen das Risiko, dass Nachlieferungen von Losblättern in den technischen Büros verloren gehen können oder an falscher Stelle eingeordnet werden. Doch lässt sich solches grundsätzlich vermeiden. Beispiele von Losblatt-Dokumentationen bilden der Systemkatalog und der Normpositionenkatalog der CRB, die Baumaschinen-Dokumentation des SBV, die Dokumentation Holz (*Lignum*) oder die neu erscheinende Schweizer Baudokumentation.

Neben den «Standardwerken», die allgemein oder auf Sondergebieten des Bauwesens annähernd vollständig und in fachlich zuständiger Art informieren, erscheinen mitunter baudokumentarische Schriften aus einem vordergründigen Geschäftsinteresse. Für den Benutzer sind sie vor allem deswegen von beschränktem Wert, weil sie innerhalb der baufachlichen Spezialgebiete meistens sehr erhebliche Lücken aufweisen. Dadurch besitzen sie nur geringen oder überhaupt keinen Vergleichswert. Akquisitorisch bedingte Zufälligkeiten können zudem in einer Häufung oder einem Manko zu unliebsamen «Gleichgewichtsstörungen» innerhalb einzelner Branchenbereiche führen. Die meisten dieser und weitere Nachteile erklären sich dadurch, dass der Herausgeber und seine Mitarbeiter in der Disposition und der redaktionellen Bearbeitung der anfallenden Insertionsaufträge *unfrei* sind. Sie alle haben sich dem «*Wer zahlt, befiehlt!*» zu fügen. Schliesslich darf aber auch der Käufer eines solchen Werkes erwarten, dass seinem informativen Bedürfnis objektiv, sachkundig und möglichst umfassend entsprochen wird. Ob dem so sei, wird der Interessent von Fall zu Fall selber prüfen müssen.

G. R.